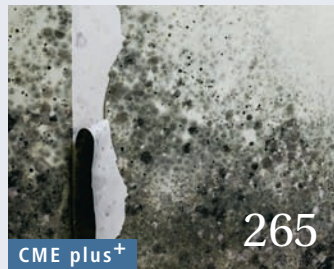


CME plus+

258

Foto: Faraktinow/stock.adobe.com



CME plus+

265

Foto: Photoboy/stock.adobe.com

Hereditäre Alpha-Tryptasämie

Symptomatische Träger der hereditären Alpha-Tryptasämie (HaT) leiden an neuro-psychiatrischen und gastrointestinalen Beschwerden. Dagmar von Bubnoff, Daniel Koch und Co-Autoren erläutern, wie die Diagnose der HaT zu stellen ist.

Feuchtigkeit und Schimmel

Schimmel in Innenräumen ist mit einer selbstberichteten Häufigkeit ein bedeutendes Gesundheitsproblem. Julia Hurraß und Co-Autoren zeigen auf, wie die rationale Abklärung der Symptomatik erfolgen kann und den Betroffenen Ursachen und Gründe erklärt werden können.

KLINISCHER SCHNAPPSCHUSS

Lebensbedrohliche Capnocytophaga-canimorsus-Sepsis nach Hundebiss bei Immunsuppression/Splenektomie

250

Viktor Wiroth, Kirstin Will, Robert Siegel

KORRESPONDENZ

Kurzmitteilung: Diabetische Ketoazidose bei Manifestation eines Typ-1-Diabetes bei Kindern in Deutschland

272

Analyse des prospektiven DPV-Registers von 2011 bis Juni 2023
Christina Bächle, Clemens Kamrath, Alexander Eckert, Kirsten Mönkemöller, Ulrike Menzel, Andrea Näge, Joachim Rosenbauer, Reinhard W. Holl

Kurzmitteilung: Schwangerschaftsabbrüche in den Pandemie Jahren 2020–2022 im Vergleich der Jahre 2011–2019

274

Matthias David, Klaus-Dieter Wernecke

Diskussion: Bewegungstraining bei peripherer arterieller Verschlusskrankheit

276

Wirksamkeit und Adhärenz



Foto: DDC/Dechbar

3 Fragen an ...

Heineke Adamczewski

Erstautorin des Beitrags „Indikationsstellung für den postpartalen oralen Glukosetoleranztest“

251

Was ist die wichtigste Erkenntnis aus Ihrer Untersuchung zum postpartalen Diabetes-Screening?

Unsere Studie liefert erstmals eine statistische Grundlage für die Entscheidung, in welchen klinischen Konstellationen im postpartalen Diabetes-Screening auf den 75-g-oralen Glukosetoleranztest verzichtet werden kann – zugunsten venöser Nüchtern-glukose und HbA_{1c}. Viel wichtiger ist es, möglichst alle Frauen nach Gestationsdiabetes mellitus (GDM) zum postpartalen Diabetes-Screening zu motivieren und sie zu einer individuellen und langfristigen Nachsorge zu beraten.

Sollten Ärztinnen und Ärzte die engere Indikationsstellung zum oralen Glukosetoleranztest schon jetzt berücksichtigen oder sollten sie noch eine bestätigende Studie abwarten?

Ja, unsere Empfehlungen sollten berücksichtigt werden, um die Praxen, aber vor allem die Mütter und Familien zu entlasten. Es wird nach unseren Informationen bereits jetzt in einigen Zentren so gehandhabt. Natürlich wird jede weitere Studie unsere Erkenntnisse weiter absichern.

60 % der Mütter mit GDM nehmen das postpartale Diabetes-Screening nicht wahr. Wie viele Diabetesdiagnosen werden deshalb zu spät gestellt?

Wir gehen davon aus, dass circa 2 % dieser Mütter einen manifesten Diabetes haben, von dem sie unnötig spät erfahren und so ihre Chance, eine Remission zu erreichen, verschlechtern. Es geht aber nicht nur um die unmittelbar nach der Schwangerschaft verpassten Diabetesdiagnosen, sondern vor allem darum, die Frauen für ihr künftiges, erhöhtes Diabetesrisiko zu sensibilisieren und eine individuelle Nachsorgestrategie mit ihnen zu besprechen. Von den Frauen mit dem höchsten Risiko werden die meisten innerhalb der nächsten Jahre nach einem GDM einen Diabetes entwickeln.

Die Artikel der Rubrik Medizin sind über unsere englischsprachige Onlinezeitschrift Deutsches Ärzteblatt International u. a. in folgenden Datenbanken indiziert: Medline, PubMed, Science Citation Index, Embase, Scopus, PsycInfo.